



FOTO: DPA/PHOTOCENT (2), S. KAMPF/ZURBILDUNG, A. BONDARE, M. UNTERD

# Sie sind mitten unter uns

Die zahlreichen Firmen und Außenstellen des Bundesnachrichtendienstes sind mittlerweile alles andere als geheim



Die Tarnfirmen des Bundesnachrichtendienstes

Für den gewöhnlichen Betrachter war es eine Banalität, doch für Deutschlands Auslandsgeheimdienst war es eine Revolution. Sie trug sich zu im Jahre 1996. Damals raminten Handwerker vor einem mit hohen Mauern und Stacheldraht umzäunten Gelände in einem Vorort von München zwei Pföckle in den Boden. Daran befestigten sie ein Schild, auf grauem Grund stand darauf mit blauer Schrift: „Bundesnachrichtendienst“. Der BND enttarnte sich selbst – oder besser gesagt: er enttarnete, was längst nicht mehr zu tarnen war.

Kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs war der BND auf das 68 Hektar große Gelände gezogen, das die Nazis einst als Siedlung für ihre Parteikader angelegt hatten. Tausende Geheimdienstler haben seither hier gemacht, was ein Geheimdienst eben so macht: Täuschen und tarnen, spitzeln und spionieren. Bei den Nachbarn in Pullach war das längst bekannt, bei den Spähern aus Ost und West freilich auch.

Heute bekennet sich der BND sogar auf einer eigenen Homepage zu seinen Hauptsitzen in Berlin und Pullach, „im Isartal bei München“, wie es auf [www.bnd.de](http://www.bnd.de) so schön idyllisch heißt. Auch von weiteren Dienststellen im In- und Ausland ist da die Rede. Details werden freilich nicht genannt. Dabei sind die geheimen Firmen und Außenstellen des BND gar nicht so schwer zu finden – wenn man sich vor allem an ein Kriterium hält: Der Name klingt sicherlich banal, langweilig und irgendwie nach deutschem Beamtentum.

In der Hauptstelle für Befragungswesen etwa machen die BND-Leute... was? Genau, sie befragen. Die Mächtigsten-Geheimstellen haben so wunderschön klingende Namen wie Ionosphäreninstitut (Bild oben), Bundesstelle für Fernmeldestatistik, Gesellschaft für technische Sonderlösungen oder schlicht: Behördenunterkunft, so stand es einst am Tor des BND-Hauptzites. Aufregendes Agentenleben klingt anders. Wer sich solche Namen ausdenkt? Will der BND nicht verraten. Das wäre wohl doch ein bisschen zu revolutionär. **TEXTE: C. FUCHS, F. OBERMAIER**



## Hauptstelle der Fragensteller

Bis vor ein paar Tagen war die „Hauptstelle für Befragungswesen“ (HBW) eine Phantombehörde. Bekannt war, dass sie ihren Sitz in einem wuchtigen grauen Altbau in Berlin-Wilmersdorf hat. Asylbewerber berichteten, dass sie von Mitarbeitern ebendieser Behörde befragt worden seien. Die gewonnenen Informationen, so bestätigten es schließlich Geheimdienstler, wurden an die Amerikaner weitergegeben. Hinter alldem stecke der Bundesnachrichtendienst. Der aber antwortet auf journalisti-

sche Anfragen nicht. Und ein Besuch beim HBW in Berlin scheitert an den breiten Schultern eines Mitarbeiters, der es nicht erlaubt, die Büros im vierten Stock zu betreten. Auch die Bundesregierung wiegelt weitgehend ab. Erst nachdem SZ und NDR über die Hauptstelle und ihre Rolle im US-Drohnenkrieg berichtet hatten, erklärte ein Regierungssprecher: Grundsätzlich sei „die Hauptstelle dem Bundesnachrichtendienst zuzuordnen“. Es ist das Ende des Phantomdaseins der HBW.



## Werbeagentur als Tarnung

Die bekannteste Kampagne der Werbeagentur „Thiele und Friedrichs“ war der Irak-Krieg. In ihrem Büro in einem Einfamilienhaus in München-Moosach arbeitete Rafed Ahmed Alwan al-Janabi, Tarnname „Curveball“. Der Iraker hatte 1999 Asyl in Deutschland beantragt. Nach seiner Einreise wurde er vom BND interviewt. Den Geheimdienstlern berichtete er von Saddam Husseins mobilen Biowaffenlaboren. Diese Information gab der BND an die CIA weiter. Die USA begründeten damit ihren

Angriff auf den Irak im Jahr 2003 vor der UN. Später wurde bekannt, dass Curveball log – es gab gar keine Biowaffenlabore. Wohlodierte Lügen sind irgendwie auch das Geschäft von Werbem. Wahrscheinlich hatte der BND seinen Top-Informanten deshalb für monatlich 3000 Euro bei der Tarn-Agentur angestellt. Laut „Tätigkeitsdarstellung“ sollte Curveball für einen „expandierenden Sportartikelhersteller aus Augsburg“ einen Joggingsschuh auf dem osteuropäischen Markt platzieren.



## Kommando QB30

Auf dem Papier ist der BND zwar Deutschlands Geheimdienst für das Ausland, in der Praxis jedoch spionierte er auch im Inland. Sogar auf Journalisten hat der Dienst seine Späher schon angesetzt. Die Mission trug den Namen „Emporio“, zuständig war das Observationskommando QB30 des BND, dessen letzter bekannter Sitz an einer Münchner Ausfallstraße war (Bild links): auf einem Gelände der Bundeswehr. In Mainz wiederum lässt sich der BND-Mann mit dem Decknamen „Elmek“ seine Post in die Kurmainz-Kaserne liefern. Unter der Adresse Generaloberst-Beck-Straße 1F (Bild links unten) sitzt die Verbindungsstelle 61 des BND. Sie ist für die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland zuständig – und den Kontakt zum US-Geheimdienst. Der hat sein Quartier ganz in der Nähe.



## Bitte klingeln?

Berlin-Mitte, Taubenstraße 1, gegenüber dem Hintereingang des Arbeitsministeriums: Hier soll die BND-Außenstelle „Amt für Schadensabwicklung“ sitzen. Dass die Behörde zum Geheimdienst gehört, wollte die Regierung nicht bestätigen. Hilft nur ein Besuch. Auf einem Schild steht: bitte klingeln. Also klingeln. Es passiert nichts. Ein Foto? Ein Wachmann stürmt heraus. Man solle gehen, im Gebäude sitzen nur die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben. Aber warum brauchen die Beamten einen Sichtschutz und eine Verdunkelung der Fenster für 26 000 Euro? Wieso ist das Haus bei Google Streetview gepixelt? Warum wird das Amt von „Waffenträgern“ und Kameras geschützt? Die Antwort findet sich schon im Telefonbuch: Dort steht das Amt unter der Adresse Gardeschützenweg 71, Berlin. Es ist die Anschrift des BND.



## Abteilung Abflug

Der Geheimdienstler reist luxuriös: an Bord eines Jets mit ledernen Lounge-Sesseln und feiner Küche. Das Dienstflugzeug des BND ist eine Dassault Falcon 900 EX, offiziell betrieben wird sie von der Firma Zeman Flugeschnik und Logistik München GmbH, als Firmenadresse hat sie den Flughafen München angegeben (Foto rechts). Hier Glück hat, kann die Maschine dort sehen. Vorausgesetzt, BND-Präsident Gerhard Schindler und seine Agenten sind nicht gerade in Ägypten, Amerika oder Kasachstan – im Einsatz also. Oder in Afghanistan, um – wie 2012 geschehen – für irgendeinen Bundesminister Teppiche am Zoll vorbeizuschmuggeln.

Insgesamt sind bei Deutschlands Auslandsnachrichtendienst 6500 Männer und

Frauen beschäftigt. Etliche von ihnen haben schon auf der Schule des BND in Haar bei München studiert – oder wie es im Geheimdienstbürokratendeutsch heißt: am Institut für Nachrichtentechnik.

Etwa jeder zehnte BND-Mitarbeiter ist eigentlich Soldat der Bundeswehr. Deutsche Soldaten sollen bereits in den Siebziger- und Achtzigerjahren in Afghanistan eingesetzt worden sein. Angeblich stand die Mission unter dem Codenamen „Sommerregen“. Das Verteidigungsministerium bestreitet dies. Es seien keine Soldaten am Hindukusch gewesen – zumindest nicht, in Verantwortung des Bundesministeriums für Verteidigung“. Der BND aber untersteht dem Bundeskanzleramt. Und den Rest kann man sich denken.

